

# «Vor dem Interview habe ich mir einen Joint gedreht»

**WETZIKON** Polo Hofer spielt in der Kulturfabrik. Obwohl er Bekannte im Oberland hat, wird es wohl sein letzter Auftritt hier sein.

**Sie spielen im Juni in Wetzikon. Haben Sie einen Bezug zur Region?**

*Polo Hofer:* Ich habe oft mit Hank Shizzoe aus dem Grüt gespielt, Remo Kessler von der SchmetterBand kommt aus Wetzikon, ebenso Felix Müller, bei dem ich aufgenommen habe. Ich habe einen ganzen Sommer am Pfäffikersee verbracht und war an den Freiburger-Tagen in Agasul.

**Im März werden Sie 70, Ihre Tour heisst «Endspurt». Warum wollen Sie Ihre Karriere beenden?**

Ich habe das 40 Jahre gemacht und will mich dem Malen widmen. Ausserdem ist Rockmusik für die Jungen. Ich will nicht wie die Rolling Stones enden.

**Macht Ihnen Ihr Alter Angst?**

Angst hilft nicht weiter. Ich will nicht hadern mit dem menschlichen Drama, das jeder erlebt.

**Denken Sie über den Tod nach?**

Meine Frau hat ein Sargatelier. Ich habe auch einmal in einem Sarg Probe gelegen.

**Sie machen Witze.**

Ich meine das ernst. Ich habe mich schon früh mit dem Tod auseinandergesetzt. Ich beschäftigte mich mit griechischen Philosophen und habe das tibetische und das ägyptische Totenbuch verinnerlicht. Das hört man meinen Liedern an – etwa «Wenn mys letschte Stündli schlaht».

**Welche Drogen haben Sie in Ihrem Leben schon probiert?**

Ich habe nie eine Droge probiert, für die man ein Loch machen muss. Wir haben schon genug Löcher. Als Hippie habe ich aber LSD und Kokain genommen, und vor dem Interview habe ich mir einen Joint gedreht.

**Machten Sie schon schlechte Erfahrungen mit Drogen?**

Ich bin ein sonniges Gemüt. Deshalb hat sich die verstärkende Wirkung der Drogen immer positiv auf meine Psyche ausgewirkt.

**Wenn Sie ein Enkelkind hätten, würden Sie ihm das Kiffen empfehlen?**

Empfehlen nicht. Ich würde aber keine Gegenmassnahmen ergreifen. Jeder muss selbst wissen, ob er kiffen will. Verhindern kann man es sowieso nicht. Auch wenn meine Eltern gewusst hätten, dass ich kiffe, hätte ich es weiterhin gemacht. Wichtig ist mir, dass erst ab 18 Jahren gekiffert wird. Allerdings ist Alkohol ein viel grösseres Problem in unserer Gesellschaft. Bei kriegerischen Auseinandersetzungen,



**Polo Hofers Karriere als Rockmusiker geht dem Ende zu.** Weder vor dem Alter noch vor dem Tod hat er Angst. Der bald 70-jährige hat sogar schon einmal in einem Sarg Probe gelegen. *zv*

Verkehrsunfällen und Familienfehden ist oft Alkohol im Spiel. **Sie bezeichnen Ihr Leben als Nomadenleben. Haben Sie einmal an Ihrem Lebensstil gezweifelt?**

Ich habe mein Familienleben vernachlässigt. Man ist ständig unterwegs. Bei mir hat das zu einer Scheidung geführt. Das passiert aber fast jedem im Showbusiness – ausser vielleicht Kliby und Caroline und Peter Reber.

**Sie äusserten sich zum Mauerfall, zu Vietnam und gründeten 1971 sogar eine eigene Partei. Welches politische Thema würden Sie heute gerne vertexten?**

Heute steht für mich die Klimaerwärmung im Vordergrund, aber auch der sofortige Ausstieg aus der Atomkraft und die Überbevölkerung. Bei meiner Geburt lebten in der Schweiz erst vier Millionen Einwohner, heute sind es doppelt so viele. Das geht auf Kosten der Umwelt.

**Stimmten Sie für die Masseneinwanderungsinitiative?**

Die Angst vor den Ausländern kann ich nicht verstehen. In Interlaken habe ich oft Musliminnen in Vollmontur gesehen, und ich hatte damit kein Problem. Viele haben vor ihnen Angst, weil sie nichts über sie wissen. Zudem ist die Schweiz ein Einwanderungsland. Sogar Blochers Grossvater kam aus Deutschland.

**Wenn Sie so politisch sind, würden Sie dann bei einem Lied wie «Fuck Blocher» mitmachen?**

Ich mache keine Larifari-Songs. Sobald man ein gesellschaftliches Thema an eine Person knüpft und die Person selbst vergessen wird, hat das Lied keinerlei Wirkung mehr.

**Sie sind der Erfinder des Mundartrock. Hat sich das Genre in eine gute Richtung entwickelt?**

Seit wir angefangen haben, ist die Musik handwerklich besser geworden. Inhaltlich hat man sich von den gesellschaftspolitischen Themen wegbewegt. Heute beschränken sich viele Musi-

ker auf Beziehungslieder und Heimweh-Songs. Mit Reimen geht man liederlich um, und die Texte sind Kinderlyrik.

**Hat Ihnen die Veränderung im Musikmarkt durch Internet und MP3 zugesetzt?**

Weil man heute kein Geld mehr mit Tonträgern macht, muss ich mein neues Album erstmals übers Internet verkaufen. Aber weil man keine Platten mehr verkauft, werden die Konzertbillette teurer.

**Bedauern Sie das?**

Das Publikum trägt die Schuld für diese Entwicklung.

**Was erwartet die Zuhörer auf Ihrem 34. Album?**

Ich singe über Eifersucht, die Sieben Todsünden und Alkohol. Die Musik bleibt aber lüpfig und fröhlich.

**Die Kulturfabrik ist ein ziemlich kleiner Raum für jemanden von Ihrer Grösse.**

Auf kleinen Bühnen habe ich mehr Kontakt zum Publikum. Zudem ist bei Festivals die Spielzeit oft auf 60 Minuten begrenzt. Spielt man länger, wird man von

der Bühne geholt, weil schon der nächste Act spielen muss.

**Toni Vescoli und Sie sind von der älteren Generation geblieben. Würden Sie einmal ein Konzert mit Toni Vescoli im Oberland geben?**

Warum nicht? Wir haben einen ähnlichen Geschmack, sind beide Dylan-Fans und haben zusammen in Texas Musik studiert.

**Florian Ast kommt im Sommer ins Oberland. Mit ihm würden Sie nicht auftreten?**

Ich hatte mehrfach Ärger mit ihm. Nachdem er als Vorgruppe an einem meiner Auftritte gespielt hatte, kam er stockbesoffen auf die Bühne und riss mir das Mikrofon aus der Hand. Da schmiss ich ihn von der Bühne.

**Sie werfen ihm vor, er habe Sie kopiert. Sie selbst spielen Covers auf Ihrer neuen Platte. Worin liegt der Unterschied?**

Ich deklariere ein Cover. Ast hat das nicht gemacht, als er das Lied «Stets i Truure» unserer damaligen Band Rumpelstilz kopiert hat.

**Sie grenzen Ihre Musik ab von «verlogenen Schlagern mit Happy End». Welches ist für Sie der schlimmste Lügensong?**

«Mein Herz» von Beatrice Egli. *Interview: Lukas Elser*

## DIVERSE JUBILÄEN

### Von Züri West zu The Young Gods

Anlässlich diverser Jubiläen ihrer Institutionen lädt die Stiftung Netzwerk Polo Hofer am Samstag, 6. Juni, um 21 Uhr in die Kulturfabrik Wetzikon ein. «Wir existieren nun seit bald 20 Jahren. Das wollen wir mit diesem Konzert feiern», sagt Peter Tanner von der Oberländer Non-Profit-Organisation. Die Stiftung will Soziale Arbeit und Kulturförderung miteinander verbinden und veranstaltete in der Kulturfabrik bereits früher Konzerte von The Young Gods und Züri West. *lue*

## Rostige Kanister und alte Farbe

**USTER** Die Ustermer Malerin Annemarie Schoch stellt in der Galerie Krone an der Froschaugasse 3 in Zürich aus. Schoch arbeitet in einem Wetziker Atelier mittels Acrylmischtechniken und Fotografie. Die Fotos sind von ihren Bildern oft erst auf den zweiten Blick zu unterscheiden. Ihre Bilder zeigen Ausschnitte eines rostigen Kanisters oder abbröckelnde Farbschichten an einer Holztür. Weil sie nahe an ihr Objekt herangeht, wirkt ihre Kunst oft abstrakt. Die Ausstellung dauert vom 13. bis 15. Februar, die Vernissage findet am Donnerstag, 12. Februar, um 17 Uhr statt. *zo*

## Unklarer Ausgang

**GREIFENSEE** Im Landenberghaus in Greifensee zeigt der Klassiknachwuchs, was er von den Meistern gelernt hat. Schüler aus Asien, Deutschland, Osteuropa und der Schweiz wurden während einer Woche von international bekannten Musikern an den Schaffhauser Meisterkursen betreut. Zu den Lehrern gehören vier Meistermusiker, unter ihnen auch der Greifenseer Cellist Wen-Sinn Yang und der Pianist und künstlerische Leiter des Musikkollegiums Zürcher Oberland Werner Bärtschi. Die Schüler studierten während einer Woche drei selbst gewählte Werke ein. Die Abschlusskonzerte des Kurses fin-

den am Sonntag, 8. Februar, um 17 Uhr in Greifensee statt wie auch in Kilchberg, Rorschacherberg und Solothurn.

Das Programm bleibt eine Überraschung. Selbst die Schüler erfahren erst am Vortag, welches Ort und welches der drei eingeübten Stücke die Dozenten für sie ausgewählt haben. «Es ist wie eine Wundertüte», sagt Elisabeth Melcher von der Kunstgesellschaft Greifensee. Am elften Meisterkurs werden Solisten, Ensembles, Pianisten, Sänger und Streicher zu hören sein. Ziel des Kurses der Werner-Amsler-Stiftung in Schaffhausen ist, Musiker unabhängig vom Herkunftsort zu fördern. *lue*

## Treffen der Sinti-Jazzler

**RÜTI** Im Sternenkeller verschmelzen am Samstag Jazz und Sinti-Musik-Tradition. Am 7. Februar spielt The Gypsy Dynasty um 20.30 Uhr in Rüti. Das Trio wurde vom im Gypsy Jazz weltweit bedeutenden Gitarristen Haens'che Weiss gegründet. Weiss, welcher mehrmals im Oberland auftrat, ist aus Krankheitsgründen nicht mit von der Partie.

Anwesend ist aber sein Neffe und musikalischer Zögling Martin Weiss. Der Berliner entstammt einer traditionsreichen Sinti-Musiker-Familie und begann seine Karriere im Trio seines Onkels. Mit ihm tourte er um die ganze Welt. Weiss gilt als herausragender Jazzgeiger.

Gypsy Jazz ist eine Variante des Swing und gilt als erster in Europa entstandener Jazzstil. Django Reinhardt war der erste Musiker, welcher mit dieser Stilrichtung Weltruhm erlangte. An ihm orientiert sich Gitarrist Holzmanno Winterstein, Bruder des bekannten Sinti-Geigers Titi Winterstein. Am Samstag begleitet er Martin Weiss mit der Gitarre.

Bassist und Motor des Ensembles ist das Urgestein am Jazz-Bass Vali Mayer, dessen Karriere in den 1950er Jahren als Hausbassist des Pariser Jazzclubs Tabou begann, wo er mit zahlreichen Grössen wie Stéphane Grapelli spielte. *lue*

## In Kürze

### WALD Abend der Satire

Der Satiriker Hans Suter liest morgen Freitag um 20 Uhr im Schulhaus Laupen bei Wald. Suter ist bekannt vom legendären Radioformat «Memo-Treff». *zo*

### USTER Plattform für Junge

Das Freiburger Trio um den Pianisten Florian Favre spielt morgen Freitag um 20.30 Uhr im Musikcontainer Uster. Im Rahmen des Festivals Suisse Diagonales Jazz bietet der Jazzclub Uster jungen Bands eine Plattform. *zo*